

und den harten Grundsatz: Cujus regio, ejus religio zur Geltung brachten; aber die protestantischen und katholischen deutschen Fürsten erblickten in dem Frieden das einzige Mittel, den Religionsstreit zu beendigen. — Der Kaiser sah jetzt zu seinem größten Leidwesen die Unmöglichkeit ein, die Kircheneinheit wiederherzustellen. Die Hauptaufgabe seines Lebens schien ihm verfehlt zu sein. Er mußte Frankreich trotz seiner früheren Siege wichtige deutsche Städte überlassen; er konnte seinen Sohn Philipp, weil ihm sein Bruder Ferdinand und die deutschen Fürsten widerstrebten, nicht zu seinem Nachfolger in Deutschland erheben. Verstimmt über das Scheitern seiner Pläne und von Gichtleiden gequält, übergab er in feierlicher Versammlung zu Brüssel die Regierung von Neapel, Mailand, den Niederlanden (1555), Spanien (1556) an seinen Sohn Philipp und forderte die Kurfürsten auf, an seiner Stelle seinen Bruder Ferdinand zum Kaiser zu wählen. Darauf begab er sich nach Spanien und bezog am 24. Februar 1556, an seinem 56. Geburtstag, dem Jahrestage seines Sieges bei Pavia und seiner Kaiserkrönung, eine Wohnung bei dem Kloster San Just in Estremadura. Hier beschäftigte er sich mit frommen Übungen und trieb zu seiner Erholung Gartenbau und mechanische Arbeiten, verfolgte aber noch mit eifriger Theilnahme den Gang der Politik. Daß er selbst seine Leichenfeier gehalten habe, wird von gleichzeitigen Geschichtschreibern nicht berichtet. Er starb 1558.

Karl gehört ohne Zweifel zu den bedeutendsten und begabtesten Kaisern. In der Beurteilung seines Charakters waren die verschiedenen Nationen nicht einig. In Deutschland tadelte man seine Langsamkeit und seinen hochfahrenden Sinn; die Spanier dagegen lobten seine Großmuth und die Würde seines Benehmens. Als Staatsmann durchschaute er mit schnellem Blick die Lage der Dinge; er kannte alle seine Gegner und ihre Pläne; nur einer, Moriz von Sachsen, hat ihn getäuscht. Die dynastischen Pläne seiner Politik verbanden sich mit dem Bestreben, die kirchliche Einheit zu erhalten. Er war nachgiebig gegen die protestantischen Fürsten in Deutschland, wenn er von ihnen eine Durchkreuzung seiner dynastischen Pläne fürchtete, und wiederum wollte er die Weltherrschaft benutzen, um die kirchliche Einheit zu erhalten. — Er war langsam im Entschluß, aber schnell und mutvoll in der Ausführung. Er strafte und belohnte oft erst nach langen Jahren, vergaß aber nie. Sein unbedingtes Vertrauen schenkte er nur seinem geheimen Räte Granvella. In den Wissenschaften war er wohl erfahren; in seinem Mannesalter waren Thucydides und Macchiavelli seine Lieblingsbücher, in seinen späteren Jahren die Schriften des heiligen Augustinus und des heil. Bernhard. Seiner religiösen Überzeugung nach